

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 77 (1951)

Heft: 45

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

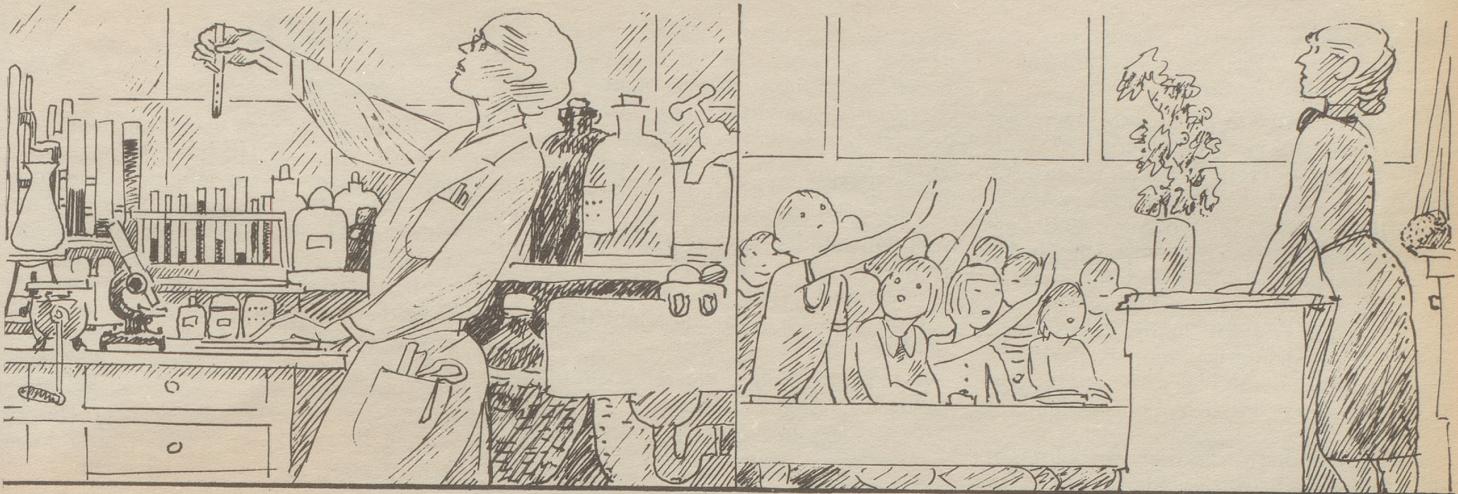
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE FRAU VON HEUTE

Die refusierte Maus

Vor kurzem meldete ein stolzer Papi auf einem unserer schweizerischen Zivilstandsämter die Geburt seines Töchterchens an und wollte unbedingt, daß der Beamte als Taufnamen für das Meiti den Namen „Maus“ ins Zivilstandsregister einfrage. Was der Ziviler höflich, aber bestimmt refusierte.

Wenn es einen Komparativ für „recht“ gäbe, könnte man sagen, daß der Beamte gar nicht rechter hätte haben können.

Eltern, zumal Eltern eines Erstgeborenen, sind stolz, glücklich und begeistert. Die meisten von uns haben diesen beneidenswerten Zustand erlebt. Und dann lassen sie sich manchmal von der Begeisterung zur Überzeugung treiben, daß so ein Ausnahmegeschöpflein auch einen ganz speziellen Namen haben müsse. Das wäre ja gelacht, wenn ein solches Buscheli, mit solch veilchenblauen Auglein, so winzigen Ohrchen, einem so süßen Haarschopf und so entzückenden Händlein und Füßlein wie das ihre, dann einfach als Anna, Margrit, Ruedi oder Fritz durchs Leben gehen müßte wie ein ganz gewöhnlicher Mensch.

Und so beginnt dann die Begeisterung die Phantasie zu beseuern.

Die Mami hat's vielleicht mit dem Film, und somit tut sie's nicht gern unter einer Greta, einer Marlene, einer Linda, einer Danielle, einer Fay, oder gar einem Clark. Zum mindesten eine Vivian muß es sein. Oder aber sie ist eine begeisterte Opernbesucherin, und dann gibt's bei Bänzligers eine Tosca, eine Aida, oder eine Carmen, vielleicht auch eine Sieglinde, eine Senta oder einen Siegfried, wenn nicht gar (etwa jenseits der Grenze, denn die „Namensfreude“ grasiert in allen Ländern) einen Parsifal oder einen Hunding. Einen Hunding Piefke.

Der Papi hat's vielleicht wieder mehr mit der Weltpolitik und will einen Winston, einen Franklin, einen Anthony, so, wie er früher vielleicht einen Adolf oder einen Benito wollte.

Nachher geht die Historie ihren Lauf, die Zeiten ändern sich und wir mit ihnen, es gibt neue Kinostars mit neuen Namen, und neue Berühmtheiten, aber das gute Kind muß den Namen, der ihm einst verliehen wurde, durchs Leben beibehalten, ob er ihm gefällt oder nicht.

Nun, die „Maus“ wurde nicht vom Kino diktiert, noch von der Oper, noch von der Weltpolitik, sondern einfach von der zärtlichen Begeisterung der jungen Eltern. Es ist kein anspruchsvoller Name, und trotzdem hat der Beamte recht gehabt, ihn zu refusieren. Denn aus der winzigen „Maus“ wird vielleicht einmal eine stattliche Dame, auf jeden Fall eine grauharige Dame. Und die heißt dann Frau Direktor Maus Hoppliger, oder so etwas Ähnliches, und nicht nur ihre Kinder und ihr Mann, auch sie selber wird sich schrecklich ärgern über den Namen, den ihre Eltern ihr vor fünfzig oder sechzig Jahren in der ersten Begeisterung in die Wiege gelegt haben.

Dies ist es, was dem Beamtenorschwebt, wenn er einen gar zu ausgefallenen Namen refusiert. Er denkt an die spätere Entwicklung der Dinge, er denkt an das Gelächter, das schon die lieben Mitschüler, die konformistischen, auf Kosten des allso benannten Kindes erschallen lassen werden, — er denkt, kurz gesagt,

an das Kind, derweil die jungen Eltern begreiflicherweise zunächst an sich und ihre Freude am Buscheli denken.

Nein, wir wollen uns wirklich, im Interesse der hilf- und wehrlosen Kleinen, mit „konventionellen“ Namen zufrieden geben. Es gibt so viel schöne darunter! Und daheim können wir dann ja nach Herzensus lust Müsli, Chäferli oder Häslig zum Kleinen sagen. Das macht ihm gar nichts aus, denn es hat ja einen richtigen Namen: Hans oder Peter oder Marianne oder Helen, den es am ersten Schultag laut und stolz der Lehrerin verkünden kann, und über den auch später niemand je wird Witze machen können. Nicht einmal in der Rekrutenschule, wo einer es ja schließlich auch nicht leicht hat, wenn er Gurnemanz oder Archibald heißt.

Grad momentan bin ich recht froh, daß Hugo und Ferdi keine ausgefallenen Namen sind. Man muß für alles dankbar sein.

Bethli.

Die netten Italiener

Liebes Bethli! Weißt Du, ich habe es ja fast nicht verkneifen können, mein Geschichtlein schon heute morgen im Tram an den Mann zu bringen, pardon, an die Frauen, resp. Damen (trotz Deinen diversen Erklärungen bin ich mir nicht recht klar, in welche Kategorie ich obige Geschöpfe einreihen soll). Auf alle Fälle waren es drei rivierabraune weibliche Personen. Die Unterhaltung fing eigentlich deshalb an, weil ein Herr beflossen aufstand und seinen Platz anbot. Das Gespräch drehte sich also darum, daß erstens in Italien kein Mensch aufstehe, wenn eine Dame in ein Tram oder Trolli komme (sie sagten „Dame“; sie müssen es ja schließlich wissen, wenn sie sich vonelei in die Damenkategoriie einreihen), daß man sich zweitens hüten solle, nach Weg oder Ort zu fragen, die Auskunft sei bestimmt verkehrt. Natürlich wußte jede irgend ein Beispiel, und wenn ich nicht Gegenteiliges erlebt hätte, würde ich schleunigst wieder ins Österreichische gogen Ferien machen



«Schneide das Fleisch schön dünn und gib allen möglichst viel Kartoffelpüree.»

Journal

und in Gottesnamen das „Gnä Frau“ auf mich nehmen. Aber ich bin eben eines bessern belehrt worden.

Pfingsten: Passiert im Autocar zwischen Genua und Nervi. Vorausschicken muß ich, daß meine Freundin und ich weder gebrechlich sind, noch befinden wir uns im sogenannten gesetzten Alter, und - - - und so hübsch sind wir nun auch wieder nicht. — Item, der Kondi stand auf, klappte das Korpusli hinunter und offerierte uns sein Bänklein. Er selbst lehnte sich seitlich an die Eingangstüre und knipste dort seelenruhig weiter. Bethli, gib's zue, mehr kann man doch wirklich nicht verlangen.

Vorigen Monat, diesmal am eigenen Steuer: Passiert in der Stadt, wo alles hastet, alles hupt, gestikuliert, wo sich niemand um niemanden kümmert: Mailand. — Ebenfalls heftig hupend, haben wir zwar die Stazione Centrale, den Dom usw., gefunden, aber niemals die Straße, die nach Piacenza führt. Von Vigile zu Vigile, von Platz zu Platz haben wir uns durchgefragt. Die Antworten waren bestimmt immer richtig, davon bin ich hundertprozentig überzeugt, aber wir zwei stritten uns ständig herum, ob er nun sinistra, oder destra, oder vielleicht sogar diritto gesagt habe. — Als wir nun zum xtenmale anhielten, um so einen Weißen um Hilfe anzuflehn, kamen zwei Hüter des Gesetzes per Motorräder angesaust, stoppten, grüßten, und

mit ein wenig mitleidigem Lächeln gestanden sie uns, daß sie der Vigile vom Corso Sempione (das war, glaube ich, der vorvorletzte gewesen) auf unsere Fährte gehetzt habe. Wir seien aber so im Biñatsch herumgefahren, daß sie uns erst hier aufstöbern könnten. — Flankiert von diesen zwei Vehikeln, sind wir an den richtigen Stadtausgang geleitet worden. In Zürich hätte man sich wahrscheinlich gestupft und geflüstert: „Urania.“ Aber wie gesagt, in einer Großstadt fällt das eben nicht so auf.

Bethli, ich mußte diese Lanze einfach brechen für die Südländer.

Herzlich grüßt Dich Fränci.

Vom Lismen

Liebes Bethli! Es handelt sich um die Kardinaltugend der Schweizerin, um das Lismen. Wie Du weißt, lismet die Schweizer Frau — die rechte, die etwas gilt, — immer und überall. Sie lismet im Zug, im Strandbad, in den Ferien auf dem Bänklein am See, und auf demjenigen „Zur schönen Aussicht“. Ich besitze nun leider diese Tugend nicht, ich lisme zwar schon öppdie, zum Beispiel wenn meine bald sechsjährige Tochter Strumpfhosen, auf die sie immer mörderisch einwirkt, haben muß. Oder dann etwa am Abend, wenn mein lieber Mann auf der Couch (sprich echt

DIE FRAU

schweizerisch „Kusch“) sein Ränzlein plankt und mit mir ein Hörspiel hören will. Er findet es nämlich so gemütlich und friedlich, wenn ich dazu lisme. Merkwürdigerweise merkt er nicht, daß es dabei in meiner Seele nicht ganz so friedlich und gemütlich aussieht. Du siehst, ich mache also, wie jede gute Ehefrau, Konzessionen, wenn es sich auch nur um das Lismen handelt.

Etwas anderes, als etwa Radio hören, kann ich aber zum Lismen nicht, etwas nämlich, das mehr Geist braucht. Die andern Schweizerinnen können aber in jedem Vortrag lismen. Verstehst Du es, daß mich jedesmal eine leise Schadenfreude packt, wenn eine solche Dauerlismmerin kurz vor dem Ende einer Versammlung kopfschüttelnd ihr ganzes Werk wieder aufzieht, weil sie sich verzählt hat? Ich gebe es zu, das ist nicht schön von mir, aber ich kann nicht dagegen an.

Für mich ist das Lismen eine Arbeit, und dazu noch eine sehr mühevolle. Das war schon damals so, als ich, koeduziert, mit meinen Kameradinnen brav schullismen mußte, währenddem die Buben „Sport“ hatten (was ich eben, merkwürdigerweise, nicht als Arbeit ansah!). —

Hier, in Bern, in meiner Wahlheimat, wo es mir im übrigen sehr gut gefällt, wird



GOTHIC
Cordtex
GOTHIC dient Ihrem Aussehen und Ansehen. Er gibt der Blöße die vollendete Form und begünstigt gleichzeitig ihre natürliche Entwicklung. Dank seiner allseitig umfassenden Paßform und der schmiegsamen Cordtex-Gewebestütze ist der GOTHIC angenehm zu tragen und von beglückender Wirkung. Die Auswahl ist unvergleichlich: verschiedene Modelle und jedes in fünf Büstengrößen und allen Umfanggrößen. — Ein echter GOTHIC wird Ihre Wünsche wie kein anderer erfüllen. Es gibt teurere, aber keinen besseren.

Im guten Fachgeschäft. Illustrierter Prospekt durch die Lizenzherstellerin: KORSETTFABRIK AG, ST. GALLEN.

Gehen nicht ein

Unterwäsche,
Socken,
Strümpfe
Sporthemden,
Strickwolle
aus



Versagen deine Nerven
Schwinden deine Kräfte
dann hilft
Dr. Buer's Reinlecithin

Fr. 5.70 u. 8.70. Kurpackungen Fr. 14.70. In Apotheken
Nur Reinlecithin Dr. Buer sichert Lecithin-Erfolge

Dobla's
PERFECT ENGLISH
LAVENDER
In allen guten Fachgeschäften

ADLER Mammern Telephon (054) 8 6447

Herrliches aus Geflügelhof, Kamin und Fischtrug



Solis-Heizkissen
sofort warm
4 Wärmestufen
Fr. 33.—
einf. Ausfg. ab 25.—

Solis

ADLER
Rheinfelden
jeden Tag Konzert
J. Schärli

KLEIDER, Teppiche,
Vorhänge, Decken...
Wir färben und reinigen alles sorgfältig und preiswürdig u. schicken es Ihnen innerhalb kürzester Frist

wil neu zurück!



VEREINIGTE Lausanne
Murten FARBEREIEN
Pully Lausanne
Postversand Postfach Gare, Lausanne

Weißfluß -

leidende gesunden mit der auf doppelter Weise wirkenden Paralbin-Kur zu Fr. 11.25 komplett. Erhältlich in Apoth. u. Drog., wo nicht, diskreter Postversand durch

Lindenholz-Apotheke,
Rennweg 46, Zürich 1.

von heute

wohl am meisten gelischt. Und denke Dir, die ganz kleinen Mädchen, die in die Schule kommen, müssen es können. Ich verstehe natürlich schon, daß auch das geschickteste Lehrgotteli nicht dreißig bis vierzig mehr oder weniger lissmerbegierigen „Madi“ zusammen die hehre Kunst des Lismen beibringen kann. Aber weshalb kann man mit dem Lismen nicht erst in der dritten Klasse anfangen, wie das bei uns im schönen Kultkanton (wenn Du nicht wußtest, daß der Aargau so heißt, weißt Du es jetzt) schon zu meiner Schulzeit war und heute noch ist? Nun bin ich also in einem großen Dilemma: Entweder versuche ich mit allen mir zur Verfügung stehenden Kräften an Geduld, Weisheit und Lismen, letzteres meiner furnstangen- und eisenbahnenbegeisterten kleinen Tochter beizubringen, oder laufe Gefahr, als schlechte Hausfrau und Mutter zu gelten, wenn die Kleine bei Schuleintritt nicht lismen kann.

Zu meiner Entschuldigung führe ich an, daß ich sonst eine rechte Schweizer Hausfrau bin; ich lese nämlich in der Tageszeitung zuerst die Zivilstandsnachrichten, weil es mich auch interessiert, wer wen und wann wer was bekommen hat. Die letzte Rubrik hingegen lese ich meistens nicht, weil ich nicht ganz in dem Alter bin,

wo man sich freut, daß man noch nicht drin steht. Aber eben in den Zivilstandsnachrichten habe ich zu meiner allergrößten Genugtuung entdeckt, daß das Lismen allein Ehen nicht beständiger machen kann; denn ich finde hier, im traditionsgebundenen und standesbewußten Bern, mindestens so viel Heiraten von geschiedenen Frauen (die doch das Lismen, als Bernerinnen, beizeiten lernten!) wie andernorts. Die Frauen, die sich nur scheiden lassen und nicht mehr heiraten, sind — glücklicherweise — in den Zivilstandsnachrichten nicht einmal zu finden.

Liebes Bethli, möchtest Du nicht versuchen, meinen Miteidgenossinnen ein bißchen mehr Verständnis für die winzig kleine Minderheit von meinesgleichen beizubringen? Ich würde es Dir von Herzen danken! Dein Josephineli.

Früh übt sich, was ein Schweizer werden will

Liebes Bethli! Bei uns ist letztthin folgendes passiert: Die Eltern redeten vom Heiraten und der Vater sagte: «Ja, bald genug werden unsere Buben auch schon so weit sein.» Darauf erklärt der kleine Hans-Ruedi (8½ Jahre alt): «Ich nimm e Chöchi als Frau.» — Nun bin ich natürlich entsetzt! Wenn schon ein Achtjähriger das Kochen als Hauptgebiet der Frau betrachtet, werden wir noch lange auf das Frauen-

stimmrecht zu warten haben. Daneben mache ich mir Vorwürfe, ihn nicht richtig zu erziehen, sonst müßte er doch merken, daß Frauen auch sonst einiges können! Sein älterer Bruder (11½ Jahre) scheint das gemerkt zu haben; was mich wieder etwas beruhigt. Nun las ich aber eben in der Zeitung über das Verhalten des Ständerats zum Frauenstimmrecht und frage Dich nun: Hat am Ende der achtjährige Hans-Ruedi doch recht, da sogar der Ständerat seiner Ansicht ist. Wie soll ich mich wohl verhalten? Könntest Du mir einen guten Rat geben?

Es wäre Dir sehr dankbar

Deine Marianne.

Unsere Kinder

Eben hat sich Großmutter vor dem Spiegel hübsch zurechtgemacht, als sie das sechsjährige Enkelchen noch fragt: «Du Theresli, lieg, bini hindenoche au rächt gschäräält?» Worauf sich die Kleine die Sache beschaut und trocken sagt: «Für Diis Alter tuets es school!» EO

Klein Paul, zweieinhalbjährig, darf zuhören und zuschauen, wie meine Freundin auf der großen Orgel übt. Besonders das Pedalspiel scheint es ihm angefan zu haben, denn wie das Präludium verklungen ist, sagt er bittend zu mir: «Müetti, gäll i darf jetz au emol Muusig laufe!» EO

Zuschriften und Beiträge für die Frauenseite bitten wir an den Nebelpalter Rorschach, Redaktion «Die Seite der Frau» zu adressieren.

Birkenblut für Ihre Haare Wunder tut

Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faido



...er schreibt auf HERMES



Ich warne Dich

vor dieser Ehe, geliebtes Kaffeebohnen. Nichts Gutes kann aus ihr entstehen. Deine Heimat ist das Sonnenlicht mit seiner Wärme, seiner Kraft und Schönheit! Wie könnte dunklen Tiefen des Bodens entsprühendes Wurzelwerk, aus dem der «Zusatz» gebrannt wird, Aromatisches, duftend Zartes, wie Du es bist, verbessern? Mein liebes Kaffeebohnen, lasse diesen Monsieur Chicorée fahren. Besinne Dich auf Dich selbst. Bleib rein!

Höre auf mich, höre auf Deinen Mercurius.



MERKUR
Kaffee-Spezialgeschäft

La Marmite

Restaurant . Bar . Tel. (051) 34 24 13

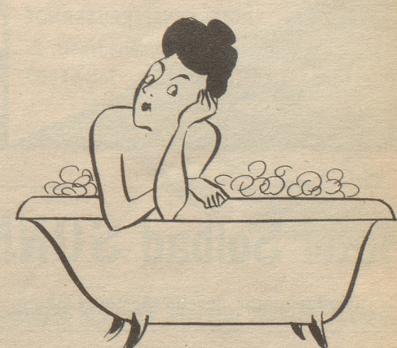
Meine große Spezialität:
Kutteln P.K.

eine hervorragend delikate Platte
Paul Kaiser-Suter Restaurateur
Schiffbrücke 6 Zürich 1



Das Wolo-Badehoroskop

«Skorpion»  24. 10. — 22. 11.



Der Scharfsinn lehrt die Skorpion-Frauen sehr kritisch alles zu durchschauen, das Haupt zu stützen mit der Linken, um in Gedanken zu versinken.

LACPININ-BALSAM, das führende Fichtenbad Beruhigt und kräftigt die Nerven Flaschen Fr. 3.12 und Fr. 5.45